

6. Der Bergschlipf von Rathshausen.

Von Pfarrverweser Dr. O. Fraas zu Lauffen, OA. Balingen.

Samstag den 11. October 1851 kam einer meiner Sammler zu mir mit der Nachricht, zu Rathshausen komme der Berg ins Thal hinab, die Leute wandern in jähem Schrecken aus und fürchten nichts weniger, als den Einsturz des Felsen und Zerstörung ihres Dorfs. Ich machte mich alsbald auf den Weg nach dem Plettenberg und sah an der rechten Thalwand von Rathshausen anfangs nur eine grosse Verwüstung und ein wildes Chaos von Baumstämmen, Niederholz, Waiden und Feldern, die, in eine Schlammmasse eingerührt, in langsamem Fluss sich den Berg hinabwälzten, bald aber mir höchst interessante Erscheinungen, die im Gefolge dieses ausgedehnten Bergschliffes sich zeigten. Indess ist die Kunde von dem grossen „Bergsturz“ durch öffentliche Blätter verbreitet worden und hat wohl in Manchem den Wunsch erregt, ein Näheres über eine Erscheinung zu hören, die zwar häufig in kleinem Maasstabe auftritt und heuer vielleicht in jedem Orte, ob auch nur an Rainen, Strassen und Weinberg-Mauern, beobachtet wurde, aber in solcher Ausdehnung bei uns wohl nur alle Jahrhunderte gesehen werden kann. Die Veranlassung zu dem Bergschlipf war natürlich der wasserreiche Sommer dieses Jahrs, der innere Grund aber liegt in der Beschaffenheit des Terrains, der starken Entwicklung von Thonen, der Enge des Thals, der Höhe und Plattenform des Bergs. Zum Verständniss des Ereignisses ist daher ein Bild der topographischen Beschaffenheit dieser Localität unentbehrlich.

Zwischen zwei der höchsten Berge der schwäbischen Alb, zwischen dem 3498' hohen Plettenberg und dem noch um 14' höheren Ortenberg liegt in tiefem Thaleinschnitt das Dörfchen

Rathshausen. Die Höhen beider Berge liegen nur 9000' auseinander, in welchem schmalen Raum die Schlichem, die hier in raschem Fall der Ebene zueilt, ihr tiefes Bette gegraben hat. Rathshausen selbst liegt 2360' über dem Meer. Die Berghöhen an den zwei Thalwänden ragen somit 1138' einerseits und 1152' andererseits steil über das Dorf empor. Diese Höhen, an sich nicht unbeträchtlich, werden dadurch gefährlich, dass die Kalkbänke, welche sie bilden, von Thonen getragen werden. Thone sind unten im Thal, Thone an den Abhängen, Thone am Fusse des Felsen. Ueber die sandigen Thone des untern braunen Jura stürzt sich die Schlichem in der Tiefe des Thales hin, sie selbst ragen noch bei 300' an den Wänden empor. Die Sandsteinbänke im β haben sich zu allem Glück an 3 Orten bedeutender entwickelt und Erhebungen gebildet, die als 3 Rücken an der Thalwand hervortreten und einige 100 Schritte von einander entfernt sind. Ich sage zu allem Glück — denn diese 3 Rücken haben das allgemeine Weichen des Berges verhindert, den oben zusammenhängenden Schlipf in 3 Theile getheilt und dessen Kraft gebrochen. Ueber den Sandsteinen erhebt sich der mittlere und obere braune Jura, ebenfalls fast aus lauter Thonen bestehend, nur von wenigen schwachen Bänken durchzogen. Diese Thone stehen so steil an, dass z. B. die Ornat- und Parkinsoni-Thone, die etwa 80' mächtig sind, auf der Karte des topographischen Bureaus kaum können eingezeichnet werden und doch ist der Maassstab der Karte 1 : 50,000. Ganz regelmässig stehen nun über den Ornatenthonen die Schichten des untern weissen Jura (α) an, abermals Thone, und werden sofort von den wohlgeschichteten Kalkbänken (β) überlagert, welche zur Höhe des Plattenberges hinaufreichen und dem Berge Form und Namen (Plattenberg) gegeben haben. Kein anderer isolirter Berg Württembergs nimmt einen so grossen Flächenraum ein, denn er ist gegen N. und S. 4000' breit und gegen W. und O. 8000' und 12.000' lang. Nach allen Richtungen entquellen ihm Wasser, wie es sich bei der grossen Oberfläche des Bergs und den mächtigen Thonlagern nicht anders erwarten lässt, denn sämmtliche atmosphärische Feuchtigkeit dringt durch die Kalke durch, wird erst von den wasserdichten Thonlagern gesammelt und in der Höhe

der Thonbänke in zahllosen Quellen ausgesondert. Auf der Rathshäuser Seite zählten die Leute zum mindesten 8 Brunnen und ein Bach floss Sommer und Winter von den bewaldeten Höhen ins Thal hinab. Mit dem Anfang des weissen Jura bildet nämlich ein Kranz von Wald die Vegetation des Berges, während Waiden und Allmandtheile den oberen und fruchtbare Aecker und Felder den mittlern und untern braunen Jura characterisiren. Letztere waren zu Anfang October theils schon bestellt fürs künftige Jahr, theils mit der Haber- und Einkornernte bedeckt.

Diese Felder zu besehen, gingen Sonntag den 5. October Bürger von Rathshausen spazieren. Da hörten sie mit Staunen aus dem Wald über ihnen Töne, ein Haken und Krachen, als ob Holzmacher aufs eifrigste drin arbeiteten, zugleich sahen sie an verschiedenen Orten in langgezogenen Rissen den Boden bersten. Es fing nämlich der Boden zu weichen an und das Abreissen der Baumwurzeln verursachte jene Töne. Tags darauf bemerkte man, dass der Bach ausblieb und die Brunnen am Walde nicht mehr flossen. Das Krachen im Wald und das Bersten des Bodens hielt an bis Donnerstag den 9. October. In der Nacht auf den Freitag trat endlich das vorbereitete Ereigniss ein, es trennte sich der bewaldete Fuss des Berges auf etwa 3000' vom Bergkörper los und rutschte an demselben nieder. Mit Entsetzen sahen des Morgens die Bewohner des Dorfs da, wo sonst ihr Wald an den Berg sich lehnte, einen nackten Fels und den Wald in wilder Zerstörung auf ihre Felder und Waiden herabsinken.

75 Morgen Wald auf Rathshäuser, 50 Morgen Stadtwald auf Schömberger Markung, das ganze Alpha des weissen Jura längs der Südabdachung des Plettenbergs war um 60 Fuss gerutscht und hatte die fetten, eingeweichten Thone des obern braunen Jura aus ihrem Lager gedrückt, welche nun als weiche Masse sich ins Thal hinabwälzten und über 200 Morgen eingeschätztes Land theils überströmten, theils mit zum Weichen brachten. Ein grosses Glück war, wie schon gesagt, dass der untere braune Jura 3 Bergrücken bildete, welche dem zusammenhängenden Rutschen des Bodens Widerstand leisteten und die Massen in 3 Ströme theilten. Die Geschwindigkeit, mit der die Masse ins

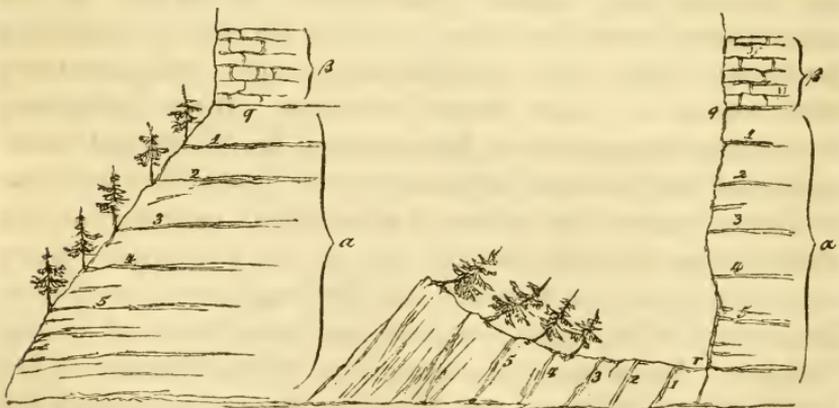
Thal rutschte, nahm mit jedem Tag ab, vom Freitag auf den Samstag zählte man 30 Fuss, in der Nacht vom Sonntag auf den Montag etwa 12 Fuss. In einer Höhe von etwa 300' über dem Dorf hat nun die Masse Halt gemacht, nachdem sie etwa 14 Tage lang in Bewegung gewesen. Auf wie lange? ist eine andere Frage, denn die Wasser vom Berge haben noch keinen Ausweg gefunden, rieseln am Felsen herab und versinken in dem Bergschliff.

Solche Thatsachen liegen offen vor Jedermann. Die schauerliche Zerstörung lockt Hunderte von Fremden herbei, welche die Schründe und Spalten betrachten und den verstürzten Wald, wo kein Baum mehr gerade steht und in malerischer Unordnung niedergestürzte oder entzweigebrochene Stämme wechseln mit solchen, denen die Krone im Schlamme steckt und die Wurzeln emporschauen. Ich möchte jetzt nur noch auf 2 Erscheinungen aufmerksam machen, deren Beobachtung mir grosse Freude gemacht hat, auf die Schliff-Flächen und auf die Art der Verstärzung.

Auf den Thonen des braunen Jura ζ und ϵ , über welche die Masse hinabgleitete, ist eine wahre Schleifbahn entstanden. Dieselben waren mit einer Humuslage oder mit Weiss-Jura-Geröll bedeckt, nun aber ist diese Decke durch die wegrutschende Last abgeschunden und dadurch Schliff-Flächen entstanden, die ich nicht besser beschreiben kann, als wenn ich sie den Fahrleisen vergleiche, welche der breite Radschuh eines schwerbeladenen Güterwagens auf einer Steige hinterlässt. Diese Schleifbahn folgt allen Biegungen und Krümmungen des Thals und bildet gleichsam das Bette des Schlammstromes; genau betrachtet sind es lauter feinere oder gröbere Längsstreifen, entsprechend den Unebenheiten der Gegenstände, die in der rutschenden Masse zu unterst lagen und Eindrücke auf die Rutschbahn hinterliessen. Eindrücke von Felskanten lassen sich als tiefere Rinnen oft weithin verfolgen. Besonders schön lassen sich die Schliffflächen an den beiden Seiten, gleichsam den Ufern des Stroms, beobachten und zeigen den Seitendruck der Masse, an steileren Stellen ist jedoch auch die Sohle ganz entblösst, Sonst ist die Mitte der Bahn noch von Schlamm, Felstrümmern u. dergl. bedeckt. Als

ich zuletzt noch von der Höhe des Berges das Ganze überblickte, musste ich unwillkürlich der Gletscher gedenken, und sah vor mir 3 Schlammgletscher von einem Schneefeld ausgehend, die in majestätischer Ruhe ins Thal hinabrückten; die Schlißflächen bezeichneten ihre Grenzen, Rasenstücke, die von den Wänden losrissen, ihre Moränen, der Gletscherspalten wären zahllose sichtbar, kleinere und grössere Falten, Ogiven, Rinnen, alles konnte vergleichsweise beobachtet werden. Natürlich! ist doch das Gesetz dasselbe, nach welchem eine erstarrte Wassermasse oder eine erweichte Erdmasse in ihrem Laufe sich bewegt.

Das Interessanteste aber bleibt immer die am Fusse des Berges stattgehabte Verstärkung. Schon oben habe ich gesagt, dass der bewaldete Fuss des Berges, das Alpha des weissen Jura, um 60' gewichen sei. Es lehnte sich nämlich in einem Winkel von etwa 30—40 Grad der Wald an den Berg an, ruhend auf den Thonbänken, die in den Berg einschliessen. Wald und Thone trennten sich nun fast senkrecht vom Berg ab, rutschten an ihm hinunter und dies so, dass die untersten Bänke hinausgedrückt wurden und die oberen hart am untersten Theil des Berges liegen. Die Schichten des ganzen abgerissenen Stückes zeigen sich nun als auf dem Kopfe liegend, wie beingedruckte Zeichnung vor Augen stellt.



Vor dem Rutsch.

Nach dem Rutsch.

q ist die Grenze zwischen α und β , hier beginnt die Verwerfung und hier rieseln nun die Quellen an der kahlen Wand

herab und versinken im Boden bei r, ohne bis jetzt noch irgendwo an das Tageslicht zu treten.

Am Fusse des Berges hat sich durch diese Verstürzung ein Wall gebildet, der an die steile Bergwand hinanreicht, der Punkt q ist unerreichbar geworden, der zuvor mit leichter Mühe auf dem Waldrücken erstiegen werden konnte. Diese Beobachtung hat mich auf einmal über so manche ganz ähnliche Erscheinungen an andern Bergen der Alb aufgeklärt. Wer hat diese wallartigen Vorberge am Fusse unserer Alb nicht schon beobachtet? Von den Thälern aus werden sie gewöhnlich übersehen, will man aber eine Berghöhe ersteigen und ist über den braunen Jura vorgedrungen, um auf dem Boden des weissen in die Höhe zu steigen, so trifft man in der Regel zuvor noch eine Terrasse, einen Wall meist mit herabgestürzten Felsblöcken besät und erst von diesem Vorberg an geht es vollends ununterbrochen die Höhe hinan. In meiner Umgebung bieten der Gräbelnberg, das Horn, der Zillhauser Berg u. A. Gelegenheit zu solchen Beobachtungen. Eben an ihnen ist der Steilabfall des weissen Jura besonders markirt und sind die braunen Jurathone nirgends mehr an Ort und Stelle, sondern hinabgerutscht bis zum α des braunen Jura.

Ausserdem gibt der Bergschliff Manches zu denken für den, der von den Erscheinungen der Jetztwelt auf die Bildung der Erdoberfläche in der Vorwelt schliessen will. Denn der aufmerksame Beobachter wird bald an Orten, wo der Fluss der Masse Widerstand fand und vom Nachschiebenden gedrängt sich aufstaute, die schönsten Hebungen, an anderen Orten Senkungen, überall, wenn auch nur *en miniature* Vorgänge finden, deren Analogieen er im Grossen, z. B. in den Verhältnissen der Alpen oft treu wiedergegeben sieht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Fraas Oskar

Artikel/Article: [6. Der Bergschlipf von Rathshausen. 112-117](#)